



Fig. 209.  
Kirche zu  
Lorch,  
erb. 770  
(E. Lohde,  
Denkmäler  
d. Baukunst).

Die Stürme der Völkerwanderung waren auch über dies Land gegangen, ohne hier eine sichtbare Spur zu hinterlassen. Nur die Westgoten in Spanien gestalteten aus den römischen Trümmern einen rohen Stil. Ebenso hat der Ostgoten-König Theoderich in Ravenna Bauten geschaffen, die mit Hilfe der Motive der ausklingenden römischen Baukunst gebildet sind.

Die ersten Christen-Apostel, die in unsere nordischen Wälder vordrangen, um das Evangelium zu verkünden, liessen sich jedenfalls in den bewohntesten Gegenden nieder, an den Stellen, wo unsere heidnischen Vorfahren in den heiligen Hainen oder an den Opferstätten, den Steinaltären, ihre Götter verehrten. Diese Apostel waren nicht allein Geistliche, sondern auch zugleich Krieger- und Bauleute. Neben den heidnischen Heiligtümern errichteten sie ihre christlichen Kapellen und zwar mit Hilfe des künstlerischen und technischen Könnens, das sie aus Rom mitgebracht hatten. Dass dieses sehr gering war, ist bei dem damaligen Stande der Kunst in Rom sehr erklärlich.

Da es sich bei den derzeit gestellten Anforderungen nur um verhältnismässig sehr kleine Innenräume handelte, so war die Technik des Wölbens nicht allzu schwierig, meist aber wurden nur Holzdecken benutzt.

Was die Kunstformen der Details anlangte, so klammerte man sich an die hauptsächlichsten römischen Formen, die in der romanischen Zeit vorbildlich geblieben sind. Es sind dieses die jonischen, korinthischen und Kompositasäulenkapitälé, sowie die einfachsten Blattreihungen, die man in rohester Form meist aus dem Gedächtnis nachzuahmen suchte. Diese Kapitälé- und Gesimseformen bilden dann auch die charakteristische Unterlage für die wenigen noch erhaltenen karolingischen Bauten.

Es ist sogar sicher, dass die Baumeister Karls des Grossen bei der Errichtung der Münsterkapelle in Aachen, erbaut 796—804, die ravennatischen Bauten zum Vorbilde nahmen (St. Vitale), während die übrigen kleinen Kapellen, die in Fulda, Höchst, St. Ludgeri, Corvey a. d. Weser und einigen anderen Orten erbaut sind, sich durch das Wölbén ein-